



Tiefe Löcher bohren bei laufendem Bahnbetrieb – dafür braucht man Spezialisten.

Foto: Geo-Bohrtechnik

# Knüppelharte Bohrmeister mit spektakulären Einsätzen

**Wirtschaft** Spezial-Spezialtiefbau, nennen die Geschäftsführer der Firma Geo-Bohrtechnik ihre Arbeit. Sie erweitern den Betrieb in Blaustein-Bermaringen. *Von Regina Frank*

Züge mit Gütern oder Fahrgästen rauschen direkt an den Arbeitern vorbei, während diese im Bahnhof Löcher für eine Baugrube bohren. Unter dem Bahnsteigdach wird ein Aufzug eingebaut, Thema: Barrierefreiheit. Die Arbeitshöhe beträgt teilweise nur 2,50 Meter. Eine typische Baustelle für die Spezialtiefbau-Firma Geo-Bohrtechnik aus Blaustein-Bermaringen. „Für solche Anforderungen sind wir konkurrenzlos“, sagt Geschäftsführer Jonas Ritter.

Um knifflige Arbeiten wie diese überhaupt ausführen zu können, baut das Unternehmen in seiner Werkstatt spezielle Bohrgeräte extra um. Und die Mitarbeiter – Brunnenbauer, Spezialtiefbauer, Geologen – werden ganz gezielt geschult. „Was wir machen ist so speziell, dafür gibt es keinen Ausbildungsberuf“, sagt der zweite Geschäftsführer, Benjamin Klock. Ritter ergänzt: „Das ist Spezial-Spezialtiefbau, die Nische in einer Nische.“ Über Jahre hinweg spezialisierten sich die beiden immer mehr.

Das Geschäft in dieser Nische läuft gut. Der Betrieb auf der Schwäbischen Alb wird vergrößert, drei Millionen Euro investieren Ritter und Klock. Mit dem Geld wird eine eigene Tankstelle

aufgestellt, ein Nachbargrundstück gekauft, der hintere Teil des Betriebshofs befestigt, Monteurswohnungen gebaut und eine Lagerhalle. Die Größe der Werkstatt wird mehr als verdoppelt und das Bürogebäude aufgestockt.

„Arbeitsschutz – das treiben wir auf die Spitze.“

**Benjamin Klock**  
Geschäftsführer

Aktuell führt nur eine einzige Zufahrt auf das Betriebsgelände, es geht eng her, wenn die Transport-Lkw mit den Bohrgeräten beladen werden, denn deren Zusammenstellung ändert sich je nach Baustelle. Sobald mehr Platz ist, wird eine weitere Zu- und Abfahrt eingerichtet, dann müssen die Lastwagen nicht auch noch auf dem Hof umdrehen.

Die Monteurswohnungen sind für vier langjährige Bohrmeister bestimmt, die in Sachsen-Anhalt verwurzelt sind und mit ihren Familien nicht nach Ulm umziehen möchten. Bislang schlafen sie werktags in Wohnwagen auf dem Betriebsgelände, wenn sie auf Baustellen in der Umgebung von Ulm im Einsatz sind – sie können nicht nach Hause, wie ihre Kolle-

gen, von denen die meisten nur eine halbe Stunde Fahrzeit entfernt wohnen. Bei weiter weg gelegenen Baustellen – in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, manchmal auch in anderen Bundesländern – schlafen sie wie alle anderen Bauarbeiter in Hotels.

Mit 38 Mitarbeitern erwirtschaftete das Unternehmen vergangenes Jahr einen Umsatz von 6,5 Millionen Euro. Im laufenden Jahr wird dieses Niveau mindestens gehalten, wenn nicht sogar auf 7 Millionen Euro gesteigert, meinen die Geschäftsführer.

„Wir sind gut mit Aufträgen versorgt“, sagt Ritter. Es handelt sich oft um Infrastrukturprojekte. Solche der Deutschen Bahn, wie Stuttgart 21. Eine Baustelle, bei der zwei Drittel des Direktionsgebäudes quasi schweben, gestützt von hunderten Betonpfählen, damit darunter die Baugrube für den Bahnhofsneubau ausge-

hoben werden konnte. Zudem sind die Bermaringer als Subunternehmer für große Baufirmen tätig. Nicht zuletzt arbeitet das Unternehmen für private Haushalten, die umbauen möchten. Und sie machen viel Beratung für große Ingenieurbüros. Auf diesem Weg kommen die Bohrtechnik-Spezialisten auch an Folgeaufträge.

Es ist eine knüppelharte, gefährliche Arbeit, Sicherheit das A und O. „Arbeitsschutz – das treiben wir auf die Spitze“, sagt Klock. Wie gefährlich diese Arbeit ist, zeigt der Umstand, dass einmal trotz aller Vorkehrungen ein Unfall passierte. Eine Kette riss, Materialfehler, sagen die Geschäftsführer. Dem Arbeiter sei die halbe Hand abgerissen worden – der junge Mann arbeitet inzwischen wieder. Bei dem Bermaringer Unternehmen. Als Bohrmeister.

„Die Kunst ist, dass das Betriebsklima passt“, sagt Ritter. Die Mitarbeiter wissen das offenbar zu schätzen. Keiner lässt sich abwerben. „Bei uns bleiben die Leute bis zur Rente“, sagt Ritter, „wir haben kaum Fluktuation.“ Klock präzisiert: „Einen haben wir rausgeschmissen. Wegen rassistischer Äußerungen.“ Bei diesem Thema sind die Geschäftsführer empfindlich.

## Bohren unter räumlicher Enge

**Unternehmen** Die Firma Geo-Bohrtechnik fokussiert sich auf das Bohren unter räumlich beengten Verhältnissen. Geschäftsfelder: Spezialtiefbau, Altlastensanierung und Baugrunderkundung. Sie wurde 1987 gegründet.